Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen

Organ der Zentrumspartei.

44. Jahrgang.

Nr. 99

Donnerstag, 29. April 1915.

Nr. 99

Erfolgreicher Deutscher Angriff bei Suwalki.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wiederzuerobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pilkem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. Sechzig unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht. Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Angriff setzten wir uns nordöstlich und nördlich von Suwalki in den Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Praszuysz wurden gestern zwei Offiziere und 470 Russen gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Flandern.

BB. **London,** 27. April. „Daily Chronicle" schreibt über die Kämpfe bei Ypern: Die Deutschen hätten allen Grund, über ihren Erfolg zu jubeln. Es sei dies der größte Sieg, der in den letzten 5 Monaten von einer der kriegführenden Parteien auf der Westfront errungen wurde. Das von den Deutschen gewonnene Terrain und die Zahl der Gefangenen seien größer als die Errungenschaften der Engländer bei Neuve Chapelle. Die Verbündeten erhielten Verstärkungen, um den Vormarsch aufzuhalten. Seit Mittwoch werde ohne Unterbrechung mit größter Heftigkeit ohne bisherige Entscheidung gekämpft. Die beiderseitigen Verluste seien ungeheuer.

WTB. **London,** 27. April. „Daily Chronicle" meldet aus Nordfrankreich folgende Einzelheiten über die Anwendung giftiger Gase durch die Deutschen: Am 22. April nachmittags 5 Uhr sahen französische Soldaten in den vordersten Laufgräben zwischen Langemarck und Knocke einen dichten gelben Rauch aus den deutschen Schützengräben aufsteigen und sich langsam gegen die französischen Stellungen bewegen. Der Nordostwind bewirkte, daß der Rauch sich wie ein Teppich über die Erde breitete, die er in einer Höhe von 16 Fuß bedeckte. Die Deutschen wandten starke Flaschen komprimierten Gases an, die mit Hähnen versehen waren und geöffnet wurden, sobald der Wind auf die feindlichen Gräben stand. Die Anwendung von Gasen kam den Franzosen überraschend. Viele unter ihnen wurden vergiftet und starben. Einigen glückte es, zu entweichen; aber sie wurden kurz darauf ganz schwarz im Gesicht, husteten Blut und fielen tot um. Die Wirkungen des Gases wurden an der Front in einer Breite von 6 Kilometern und in einer Tiefe von 2 Kilometern bemerkt. Eine Viertelstunde später rückten die Deutschen aus den Schützengräben vor, voran Soldaten mit Sicherheitshelmen, um sich zu vergewissern, ob sie die Luft atmen können. Da sich das Gas jetzt verteilte, rückten größere Scharen von Deutschen vor.

BB. **Amsterdam,** 27. April. Die Blätter melden, daß infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern das belgische Hauptquartier aus Veurne nach Frankreich verlegt wurde. Die Fortschaffung der restlichen Zivilbevölkerung aus Ypern sei den Verbündeten durch die Vorschiebung der deutschen Linie nicht mehr möglich.

WTB. **Bern,** 27. April. Im „Bund" schreibt Hermann Stegemann über die Kriegslage: Der große Vorstoß der Deutschen bei Ypern ist nach Anlage und Durchführung bezeichnend für die überlegene Führung und Leistungsfähigkeit der Deutschen, wenn man ihre Operationen mit denen der Engländer bei Neuve Chapelle vergleicht. Dort zwar unter dem Schutze eines Nebeltages glücklich bereitgestellte Truppenmassen von mehr als 2 Korps, deren Angriffsbewegung sorgfältig vorbereitet war; aber ein nahezu vollständiges Versagen bei der Ausführung der Operation, die über die erste Etappe nicht hinauskam, und gegenüber einer Minderheit den örtlichen Erfolg unter schwersten Verlusten zur Not behaupten konnte. Anders bei Ypern. Die englischen Offensivstöße östlich und südöstlich von Ypern schienen von den Deutschen nur mühsam abgewendet zu werden, so daß die Aufmerksamkeit der englischen Führung diesem Frontabschnitte zugewendet blieb. Da setzte deutscherseits der kraftvoll vorgetragene Angriff nördlich und nordwestlich von Ypern ein, der die Deutschen nicht nur bedeutend Raum gewinnen und das berühmte Fronthindernis, den Yserkanal, überschreiten ließ, sondern auch bewirkte, daß die Deutschen auf dem linken Ufer feste Stellungen errangen, die den Feinden große Besorgnis für ihre Verbindung einzuflößen scheinen. Stegemann vermutet, daß die am weitesten vorgeschobenen Stellungen, wie Lizerne, nicht um jeden Preis behauptet werden sollen, sondern daß man sich mit dem bedeutenden Erfolge zufrieden gibt, wodurch die Schlüsselstellung bei Ypern von Norden her nachhaltig bedroht wird. (Nach Bekanntgabe des gestrigen deutschen Tagesberichtes sind die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Lizerne von uns in der letzten Nacht geräumt worden.) Bezüglich der Eroberung des Graben von Calonne entnimmt der Kritiker aus der Eroberung von 17 Geschützen, daß nicht nur französische Vorgräben, sondern die erste Hauptstellung genommen wurde, wodurch zweifellos die deutsche Stellung bei Combres ebenso erleichtert, wie die französische bei Les Eparges bedroht wird.

Nordfrankreich.

WTB. **Paris,** 27. April. Der Temps meldet aus Saint Die: Dienstag mittag beschoß die deutsche Artillerie Saint Die. 24 Granaten fielen auf die Stadt. Einige Häuser wurden ernstlich beschädigt.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Petersburg,** 27. April. Der Große Generalstab teilt mit: Am 25. April erschien an der Küste auf der Höhe von Polangen ein feindlicher Kreuzer und beschoß ohne Ergebnis zwei Dörfer. In den ersten Morgenstunden warf ein Zeppelin mehrere Bomben auf Bialystok, ohne Verluste zu verursachen. In den Karpathen und auf den Höhen in Polen schlugen wir am 21. April mit Erfolg Angriffe des Feindes zurück. In der Richtung auf den Stryj wurde am 24. und 25. April vormittags ein hartnäckiger Kampf geliefert, der noch andauert. Auf den übrigen Fronten fanden die üblichen Beschießungen statt.

WTB. **Stockholm,** 27. April. „Nya Daglicht Allahanda" erfährt von einer hochstehenden russischen Militärperson, daß die Japaner kürzlich 12 000 Gasbomben nach Rußland gesandt haben.

* **Bukarest,** 27. April. Aus der Bukowina eintreffenden Nachrichten zufolge gelang es den Russen nach langen Bemühungen, in der Gegend von Krisetec, Brücken über den Dnjestr zu schlagen, ohne von den österreichisch-ungarischen Truppen behelligt zu werden. Diese erwarteten versteckt in ausgezeichneten Stellungen den Uebergang der russischen Truppen. Als er begann, griffen die Oesterreicher und Ungarn an und brachten den Russen große Verluste bei. Die Brücken wurden vollständig zerstört. In der Gegend von Okna fanden für die Oesterreicher und Ungarn siegreiche Kämpfe statt. Die Russen verloren mehrere Hundert Gefangene und einige Maschinengewehre. — (K. Z.)

* **Köln,** 27. April. Wie der „Times" lt. K. Z. aus Petersburg gemeldet wird, nimmt die Versendung deutscher Truppen nach den Karpathen zu. In gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß sich unter diesen Truppen auch bayerische Korps für die Südfront befänden. Hauptsächlich seien es Truppen aus Polen oder Landsturmleute, die kürzlich in Deutschland eingeübt wurden. Die „Nowoje Wremja" verzeichnet das Eintreffen deutscher Verstärkungen an verschiedenen Punkten in dem Gebiete von Krakau und Stryj. Die Deutschen hätten den Raum am Tage von allen gefährdeten Lücken in den Karpathen auszufüllen. Diese Streitkräfte seien durch schwere Artillerie ersetzt worden. Die Deutschen, so schließen nach Erwähnung der Ansicht des russischen Blattes die „Times", halten weitere Zusammenziehungen von Truppen vor Warschau für nutzlos und beginnen sich ernstlich in dem Raum bei Krakau zu sammeln.

See- und Luftkrieg.

BB. **Stockholm,** 26. April. Die deutschen Gegenmaßregeln gegen die unwürdige Behandlung der deutschen Unterseebootmannschaften beginnen in England einen tiefen Eindruck zu machen. Die Stimmen mehren sich, die eine völkerrechtsmäßige Internierung der deutschen Unterseebootleute fordern, und die darauf hinweisen, daß dadurch das Los der britischen Offiziere erleichtert werde. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Neil Primrose, die eine bessere Behandlung dieser Gefangenen in Aussicht stellt, wird mit Befriedigung aufgenommen.

WTB. **London,** 27. April. Lord Beresford sagte in einer Ansprache bei der Inspektion des Volunteer-Trainingkorps in Northampton: Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es gibt so viel Unerwartetes im Seekriege. Ein Wetterwechsel hebt alle Berechnungen auf. Die britische Ueberlegenheit reicht daher nicht aus.

WTB. **Genf,** 27. April. „Petit Parisien" läßt sich aus Barzelona melden, daß der französische Dampfer „Haiti", der von der Insel Martinique in Santander eintraf, von einem deutschen Kreuzer verfolgt worden sei. Es sei aber dem Schiff gelungen, zu entkommen.

WTB. **Brindisi,** 27. April. Die „Agenzia Stefani" meldet: In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, der schiffbrüchigen Mannschaft des französischen Kreuzers „Leon Gambetta" zu Hülfe zu kommen, wurden italienische Torpedobootszerstörer und Schleppdampfer von Brindisi und Otranto zum Rettungswerke entsandt. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 60 Mann gerettet. (Der Kreuzer hatte, wie mitgeteilt, eine Besatzung von 700 Mann.

WTB. **Brindisi,** 27. April. (Agencia Stefani). Nach bisheriger Feststellung wurden von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers S. Maria di Leuca torpedierten 20 Seemeilen von 105 Mann gerettet.

WTB. **Brindisi, 28. April. (Drahtbericht.) Der Angriff auf den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" wurde von dem österreichischen Unterseeboot Nr. 5 gegen 1½ Uhr morgens ungefähr 25 Seemeilen südlich der Signalstation Santa Maria di Leuca ausgeführt. Um nicht zu sinken, versuchte der Panzerkreuzer auf den Strand zu laufen. Ueber 100 Mann der Besatzung wurden von Fischerbooten und Fahrzeugen der Signalstation Santa Maria gerettet.**

Kap Santa Maria di Leuca, wo die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta" durch ein österreichisches Unterseeboot erfolgte, liegt an der äußersten Spitze des Absatzes des italienischen Stiefels am Jonischen Meer, der griechischen Insel Korfu gegenüber.

WTB. **Wien, 28. April. (Drahtbericht.) Das Flottenkommando veröffentlicht folgendes Kommunique: Das Unterseeboot Nr. 5, Kommandant Linienschiffskapitän Georg Ritter v. Trapp, hat im Jonischen Meer den französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" torpediert und versenkt.**

* * *

WTB. **Budapest,** 27. April. Der Pester Lloyd erfährt aus Eperjes: Bei der Gemeinde Czobos wurde gestern ein russisches Flugzeug von Sikorski-Typus durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Luftschiffer, von denen drei tot aufgefunden wurden, der Lenker des Flugzeugs wurde lebend gefangen genommen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 27. April. Der Ministerrat beschloß, den Sultan zu bitten, den Titel „Ghazi" (der Siegreiche), anzunehmen. In dem Beschlusse wird besonders der große Sieg bei den Dardanellen erwähnt.

WTB. **Konstantinoel, 28. April. (Drahtbericht.) Bei dem gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee, Liman Pascha, mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.**

Bosporus.

WTB. **Petersburg,** 27. April. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Am Sonntag um 6 Uhr morgens, näherte sich die Schwarze Meerflotte dem Bosporus. Um 8 Uhr eröffneten die Geschütze das Feuer gegen die Forts. Als Folge der Beschießung wurden starke Explosionen in einem der Forts beobachtet. Die am Platz befindlichen, türkischen Kriegsschiffe wurden beschädigt und gezwungen, sich zurückzuziehen. Der türkische Panzer „Torgud" beschoß unsere Schiffe ohne Erfolg. Die feindlichen Torpedoboote, die vorrückten, wurden durch das Feuer unserer Schiffsgeschütze schnell vertrieben. Beobachtungen durch Wasserflugzeuge ergaben eine Genauigkeit des Feuers unseres Geschwaders. Die feindlichen Batterien beschossen unsere Flieger erfolglos.

Der Krieg in den Kolonien.

Ostafrika.

WTB. **Berlin,** 28. April. (Drahtbericht.) Das Tgbl. meldet aus Rotterdam: Nach dem neuesten Bericht des englischen Kriegsministeriums über Gefechte in Ostafrika werden die britischen Verluste bis 280 Mann angegeben, von denen 2 Kompagnien mit rund 240 Mann in Gefangenschaft gerieten. Oberst Singh hat sich nachdem alle Munition verschossen war, ergeben müssen. Der Rückzug der übrigen Expeditionstruppen wird mit der Regenzeit begründet.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Berlin,** 27. April. Amtlich. Ein Allerhöchster Erlaß vom 24. April 1915 besagt:

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer am gegenwärtigen

Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne des 243, 244 und 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen eine Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Einzelvorschläge. Ausgeschlossen von Gnadenerweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben zur Ausführung des Erlasses die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 24. April 1915.

Wilhelm, Wildt von Hohenborn, Beseler.

WTB. **Berlin,** 27. April. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe zeigen fortgesetzt eine erfreuliche Zunahme.

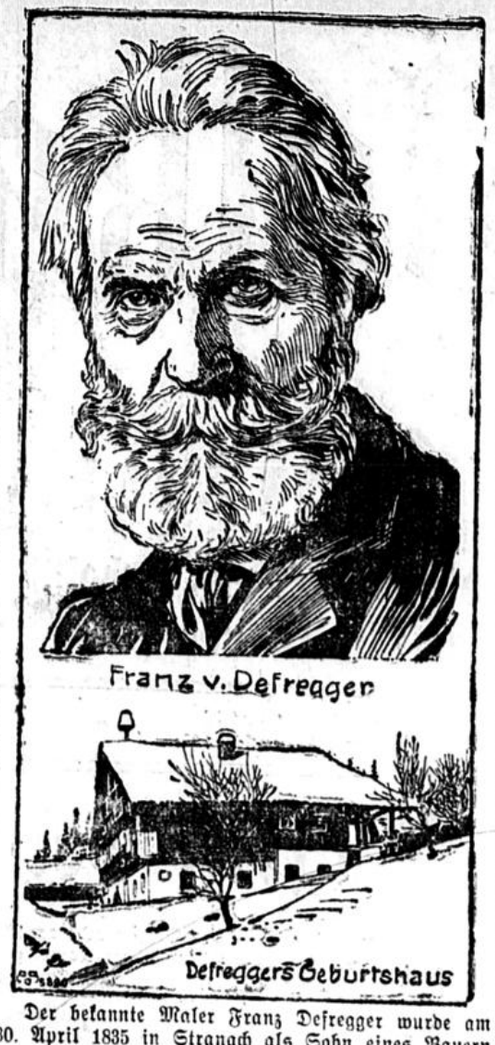
WTB. **Christiania,** 26. April. Professor Hovdan Koht schreibt heute in einem Artikel im „Tidens Tegn" unter der Ueberschrift „Deutscher Reichswille": Wenn man meine, Deutschland habe den Krieg jetzt gewählt, weil es sich selbst jetzt am stärksten glaube, so müssen sich alle darüber klar sein, daß das deutsche Volk ihn weder gewünscht, noch gebraucht habe, weder wirtschaftlich noch politisch, dank seiner inneren Macht und Stärke, die ihm ohnedies eine glänzende Entwickelung in friedlichem Fortschritt gesichert hätte. Deutschlands Staatsorganismus sei in vieler Hinsicht reicher entwickelt, als die meisten in der Welt, und wohlgeeignet, neue Aufgaben aufzunehmen. In voller Uebereinstimmung mit dem natürlichen Friedenswillen des deutsches Volkes stehe der Wille Kaiser Wilhelms, der vor wenigen Jahren feierlich bekundet habe, daß er niemals nach kriegerischer Weltherrschaft streben werde. Trotz allen Geredes über Militarismus, trotz aller Kriegsphilosophie über Pangermanismus und Kolonialträume seien diese vom Kaiser gesprochenen Worte der tiefinnerlichste Grundton der deutschen Politik. Daran müsse man sich erinnern, wenn man Deutschlands Krieg verstehen wolle. Man müsse deshalb auch den Deutschen Glauben schenken, daß sie es voll ernst meinen, wenn sie sagen sie wären um das Bestehen ihrer Nationalität nicht bange; dazu fühlten sie sich viel zu stark.

Provinzielles.

* **Herten,** 27. April. Ein 14jähriger Schüler wurde durch einen von einem Mitschüler geschleuderten Stein so unglücklich ins rechte Auge getroffen, daß der Knabe bewußtlos niederstürzte. Er wurde ins Hospital in Recklinghausen gebracht, wo er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestern nachmittag starb.

WTB. **Bonn,** 26. April. Im Kloster Maria Hilf in Bornheim entstand gestern ein Dachstuhlbrand, der rasch um sich griff. Der Dachstuhl wurde vernichtet. Auch das obere Stockwerk wurde teilweise beschädigt und litt durch die Löscharbeiten. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Geilenkirchen,** 23. April. Ein junger Mann aus dem nahen Grenzorte Gangelt überschritt des Nachts in Begleitung von einigen Freunden die holländische Grenze, um sich in dem nächsten holländischen Dorfe etwas Mehl zu holen. Auf dem Heimwege wurde der junge Mann kurz vor der deutsch-holländischen Grenze von einem holländischen Zollbeamten angerufen und erhielt gleichzeitig einen tödlichen Schuß. Der Erschossene war holländischer Staatsangehöriger.



Der bekannte Maler Franz Defregger wurde am 30. April 1835 in Stranach als Sohn eines Bauern geboren. Er wollte zuerst unter der Leitung des Prof. Stolz Bildhauer werden, zeigte jedoch mehr Talent zum Malen und ging zur Münchener Kunstakademie, wo er jedoch wenig Erfolg hatte. Als er später nach einen zweijährigen Aufenthalt in Paris nach seiner Heimat zurückkehrte und in der Atelier Pilotys eintrat, fand er das Gebiet, auf dem sich seine Begabung schnell entwickeln konnte, und zwar Motive aus dem Tiroler Volksleben. Seine bekanntesten Werke sind: Der verwundete Jäger 1867, Speckbacher und sein Sohn und mit seinem berühmtesten Werke „Das letzte Aufgebot von 1809" im Hofmuseum in Wien das Seitenstück dazu „Die Heimkehr der Sieger 1876". Er schuf noch viele andere Werke, die zum Teil in der Berliner Nationalgalerie zu sehen sind.

Aus aller Welt.

WTB. **Posen,** 27. April. Die Nachricht von der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen und Gnesen ist als verfrüht zu betrachten.

— **Innsbruck,** 26. April. Das Dorf Dovredo in Südwesttirol wurde durch Feuer vollständig zerstört. 35 Familien sind obdachlos. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

WTB. **Petersburg,** 26. April. Wie der „Rjetsch" berichtet, hat sich auf der Haupteisenbahnlinie Petersburg—Moskau, bei der Station Kolpino infolge des Zusammenstoßes zweier Züge ein großes Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 12 Wagen zertrümmert und mehrere Personen verunglückt sind. Die Linie ist bis auf weiteres derartig gesperrt, daß man eine Umgehungslinie bauen mußte.

WTB. **Petersburg,** 26. April. Wie die Blätter melden, entstehen in der Umgegend jede Nacht große Feuerschäden, die durch heimliche Spritfabrikation hervorgerufen werden.

WTB. **Moskau,** 26. April. Einer Meldung des „Rußkoje Slowo" aus Kasan zufolge wurde ein Deutscher namens Schmittal wegen Beleidigung der Ahnen des Zarenhauses zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 29. April 1915.

:: **Das Wetter der letzten Woche.** (18. bis 25. April.) Am Anfang der Woche war das Wetter in ganz Deutschland trocken und überwiegend heiter, aber kühl. In Nordost- und Mitteldeutschland kamen zahlreiche Nachtfröste vor, in der Nacht zu Montag brachten es Berent in Westpr. und Bromberg auf 3, Erfurt, Greiz und Ilmenau auf 2 Grad Kälte. In den Tagesstunden aber nahmen die Temperaturen sehr rasch zu; am Montag wurden in einem großen Teile des Binnenlandes 15, am Dienstag schon 20 ° C. überschritten. In Magdeburg, Berlin, Frankfurt a. O. und verschiedenen anderen Orten stieg des Thermometer bis auf 22 ° C. Schon am Dienstag nachmittag setzten in Bayern, im Königreich Sachsen und in Thüringen Gewitter mit Regenfällen ein, die sich allmählich nordostwärts bis etwa zur Oder hin ausbreiteten. Dabei drehten sich die Winde auf Nordwest und führten eine neue, sehr bedeutende Abkühlung herbei. Während der zweiten Hälfte der Woche blieb das Wetter im größeren Teile des Landes trübe; besonders im Süden und im Osten, bis zur Elbe hin, gingen lange anhaltende, starke Regengüsse hernieder, die vielfach von Schneefällen begleitet waren. Auch die Gewitter wiederholten sich an verschiedenen Orten Thüringens, sowie in Schlesien. Dabei nahm die Abkühlung anfangs noch zu. Nur nordöstlich der Oder klärte sich der Himmel am Freitag auf und wurde es wieder wärmer. — Die Niederschlagssummen der Berichtswoche überschritten im mittleren Teile des Binnenlandes größtenteils 10, auf dem Gebiete zwischen Saale, Oder und Warthe vielfach 25 und im Riesengebirge sogar 50 Millimeter. Dagegen sind östlich der Weichsel, westlich der Weser und in der nördlichen Hälfte Süddeutschlands durchschnittlich nur etwa 2—3 Millimeter, in Schleswig-Holstein überhaupt keine meßbaren Niederschläge gefallen.

** **Notwendigkeit der Kriegsmaßnahmen.** Gegenüber den mancherlei Klagen über die Belastung der Landwirtschaft durch Verfügungen und wirtschaftliche Beschränkungen sei auf einen Aufsatz im „Schles. Bauer" aufmerksam gemacht, in dem auf die Notwendigkeit der Kriegsmaßnahmen in folgender Weise hingewiesen wird: „Müssen wir nicht stolz sein, dem Vaterlande in diesen schweren Tagen zu Hilfe eilen zu können; unsere Bestände ihm zuzuführen, und somit jeder auf seine Weise das zu leisten, was der Soldat draußen unter unsäglichen Mühen und Opfern vollbringt? Der Pflug in der Hand des Landmannes, ist er nicht zurzeit dieselbe Waffe, als in der des Kriegmannes das scharfe Schwert? Heut gilt es zu handeln aus Liebe zum Vaterlande, nicht etwa aus Angst vor hohen Strafen, die uns bedrohen; Opfer zu bringen und nicht allein in Worten, sondern vor allem in Taten! Wenn jemand, der Vorräte besäße, diese nicht meldete, sondern für sich verbraucht, mit dessen Vaterlandsliebe würde es nicht weit her sein. Wer trotz des Verbotes noch Brotgetreide verfüttert, wäre nicht würdig des Vaterlandes. — Wohl trifft es uns Landwirte hierin hart, jedoch es sind eben Kriegszeiten, und andere Völker leiden schwerer als wir. Diese Maßregeln waren notwendig und sie sind von der Staatsbehörde wahrlich nur zu unserem Besten ergriffen worden. Was würde es England kümmern, wenn dieses nur seinen Zweck erreichte? Alles andere ist den leitenden britischen Ehrenmännern gleichgültig. Daß solches nicht zu geschehen braucht, ist eben eine Folge der umsichtigen Leitung unserer Staatsregierung, die mit knappen Vorräten haushält, damit wir in der Zeit der Not noch vollauf zu leben haben. Schmeckt nicht das heutige Kriegsbrot ebenso gut wie früher und ist es nicht ebenso nahrhaft? Wenn jedermann den Verfügungen der leitenden Kreise willig Folge leistete, so brauchen wir uns um den Ausgang des Krieges nicht bang zu sorgen, und es werden, so Gott will, bald wieder Zeiten eintreten, da wir wieder wie früher in gewohnter Weise unsere Vorräte benutzen können. Wenn dereinst des Friedens Ruf durch die Lande schallt, wenn die Glocken feierlich klingen, unsere Leiben siegreich heimkehren, so sei dann dies auch uns treuer Pflichterfüllung schönster Lohn."

§§ **Bäcker vor Gericht.** Der westfälische Bäckerinnungsverband schreibt uns zu dieser Frage: In der letzten Zeit gingen häufig Berichte durch die Zeitungen, in denen von gerichtlichen Verurteilungen von Bäckern wegen Uebertretung der verschiedenen Bundesratsverordnungen die Rede war. Der Außenstehende muß zu der Annahme kommen, die überwiegende Mehrzahl der Bäcker kümmere sich überhaupt nicht um die Vorschriften der Regierung und handle demgemäß absichtlich gegen die Lebensinteressen des Vaterlandes. Diese Ansicht wäre verkehrt. Die Verurteilungen sind erfolgt wegen Uebertretungen, die fast ausschließlich in den ersten Tagen nach Inkrafttreten der Verordnungen begangen sind. Verstöße aus späteren Zeiten sind fast überhaupt nicht zu verzeichnen gewesen. Die zahlreichen Uebertretungen sind menschlich erklärlich. Erlassen worden ist die Verordnung am 5. Januar (die Ausführungsanweisung ist erst am 12. bekannt geworden), in Kraft getreten bereits am 15. desselben Monats, also nach einer sehr kurz bemessenen Frist. Innerhalb dieser kurzen Zeit mußten sich die Bäcker in die neuen Verhältnisse, die eine Umwälzung bedeuten, wie sie noch kein Gewerbe erfahren hat, eindenken und einarbeiten. Erschwert wurde dies sehr durch die Unklarheit und Zweideutigkeit mancher Bestimmungen, die teilweise allen fachmännischen Anschauungen widersprachen, sodaß erst durch die gerichtliche Auslegung Klarheit geschaffen wurde. Einige der Vorschriften konnten beim besten Willen innerhalb der kurzen Zeit nicht erfüllt werden, da die Lieferanten für die K-Stempel, die Bekanntmachungen usw. infolge der plötzlichen Nachfrage nicht so schnell liefern konnten. Auch sei darauf hingewiesen, daß es eine Zeitlang infolge des Versagens der Teka direkt unmöglich war, die erforderliche Menge Kartoffelmehl oder Frischkartoffeln zu beschaffen, die Bäcker also diese Materialien auch nicht verbacken konnten. Die einzelnen Vorschriften der Regierung, Kommunalverbände usw. jagten sich förmlich; was heute befohlen war, wurde morgen verdammt, sodaß viele schließlich überhaupt nicht mehr wußten, woran sie waren. Die meisten dieser Mißstände hätten sich vermeiden lassen, wenn die Regierung rechtzeitig die schon im August ergangenen Anregungen der Bäckerverbände beachtet oder wenigstens bei Erlaß der Verordnungen Sachverständige in ausreichender Weise gehört hätte. Teilweise ist auch mit unnötiger Strenge vorgegangen worden. Was soll man z. B. dazu sagen, daß ein Bäckermeister, der einem hungrig aus der Front zurückkommenden Soldaten Brot ohne Brotmarke verkauft hatte, zu hundert Mark Geld-

Straßburger Brief.

Nach dem Luftbombardement.

oken. Der Nacht des 17. April werden die Straßburger gedenken. Man liegt des Morgens um halb zwei in diesen ruhigen, durch kriegsmäßig strenge Feierabendvorschriften ruhigen Zeiten zwar nicht mehr im ersten, tiefsten Schlafe, aber der plötzliche harte Knall französischer Luftschiffbomben ist doch ein recht unangenehmer Wecker. Durch die deutsche Heeresleitung ist seither schon mitgeteilt werden, daß der Schrecken beträchtlich größer war, als der Schaden, von dem ja überdies noch nicht einmal irgend welche militärische Stellen, sondern nur Privatleute betroffen wurden. Und die Straßburger hatten sich, da die Bomben fast ausnahmslos auf die Straßen niedergefallen waren, schon vor der amtlichen Mitteilung durch den Augenschein davon überzeugt. Es war am darauffolgenden Morgen die wahre Prozession von einer der beworfenen Gassen und Plätze zu den andern. Man staunte über die vielen zersplitterten Fensterscheiben, versäumte am Staden neben der Ill nicht, eine Stelle im Geländer respektvoll zu betrachten, wo der kräftige Eisenstab glatt durchgeschlagen war, und suchte unter den Splittern, ob sich nicht noch irgendwo ein Restchen Eisen als Rarität und Andenken entdecken ließe.

Im übrigen aber dient der Luftschiffangriff in der Nacht vom 17. April zahllosen Leuten als unerschöpfliches Gesprächsthema. Vielleicht wird es dem Erforscher massenpsychologischer Erscheinungen einmal etwas Nachdenken wert sein, daß sich in hunderten von Köpfen gleichmäßig die Schlußfolgerung vollzieht: Weil eine Bombe an einer bestimmten Stelle niederfiel, war sie von dem Luftschiff dorthin oder in die unmittelbare Nachbarschaft gezielt. So denken und reden auch Leute, die sonst an Logik höhere Anforderungen zu stellen gewohnt sind, und wer Lust hat, kann sich die abenteuerlichsten, bis ins Einzelne gehenden Pläne auseinandersetzen lassen, was die Franzosen mit ihrem Flug über Straßburg bezweckt haben. Wagt man aber einen Zweifel an diesen Darlegungen auszusprechen, dann bringt einen eine ebenso einfache wie große Handbewegung nach den zerschlagenen Fenstern und Läden hin sofort zum Verstummen. Die Alten aber, die schon 1870 miterlebt haben, knüpfen an die Bombenwürfe ihre Erzählungen vom „Bombardement", die sie sonst ohne äußern Anlaß nicht minder bereitwillig loslassen.

Während so die große Masse ihr Kriegserlebnis gehabt hat und es in ihren Unterhaltungen immer neu belebt, geht das bürgerliche Leben seinen ruhigen Gang weiter, trotz des Krieges in sich gefestigt und in seiner Gesundheit fortgesetzt beharrend. Am deutlichsten merkt dieses Beharren die Armenverwaltung, die in einem Ueberblick über ihre Tätigkeit nach acht Kriegsmonaten die erfreuliche Feststellung machen konnte, daß sich die Ansprüche an sie auch mit fortschreitender Zeit nicht wesentlich gemehrt haben und daß sie gut in der Lage war, alle an sie herantretenden Aufgaben zu lösen. Tausende von Erhebungen für das städtische Mieteinigungsamt wurden angestellt, und je länger desto mehr bildet es sich zur feststehenden Praxis aus, vor der Entscheidung über Mietstreitigkeiten die Armenverwaltung, die ja über die geeigneten Organe dafür verfügt, um Feststellung des Tatbestandes zu bitten. Je länger desto mehr zeigt es sich auch, daß von dieser Praxis die beiden Verwaltungen ihren Vorteil haben.

Der drohenden Verwilderung der Kinder, deren Väter im Felde stehen und deren Mütter durch den Krieg gezwungen sind, einer geregelten, sie von Hause fernhaltenden Arbeit nachzugehen, wurde seit Monaten schon durch Vermehrung der Kinderhorte und durch Ausdehnung dieser Fürsorge auch auf sonst von ihr nicht mehr einbezogene Altersklassen kräftig entgegengewirkt. Nach Möglichkeit hat man sich auch bemüht, diese Horte auf die verschiedenen Stadtviertel zu verteilen, was bei der umfangreichen Inanspruchnahme öffentlicher Gebäude für militärische und Lazarettzwecke nicht immer leicht gewesen sein mag. In der Volksküche und ihren Ausgabestellen wird die Schulkinderspeisung in der erforderlichen Weise durchgeführt; außerdem werden dort täglich etwa 1500 Erwachsene gespeist. Das ist für eine Stadt von der Größe Straßburgs eine ganz ansehnliche Leistung. Befürchtungen, daß man sie auf die Dauer nicht aufrechterhalten könnte, sind aber ungerechtfertigt, da allein die jetzt vorhandenen Vorräte groß genug sind, um eine Aufrechterhaltung des Betriebes in dem jetzigen Umfang bis Ende Dezember zu gewährleisten. Die Aushungerungspläne unserer Feinde erweisen sich eben im Einzelnen wie im Allgemeinen als undurchführbar.

Für die Stadt und die Armenverwaltung selbst hat diese ausgedehnte Vorsorge für Lebensmittelvorräte auch noch den großen Nutzen, daß sie die finanziellen Aufwendungen in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen zu halten erlaubte, sodaß die Armenverwaltung bis heute noch ein ungewöhnliches Anschwellen ihrer Ausgaben nicht zu verzeichnen hatte. Der erheblichste Ausgabeposten ist nach wie vor die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer. Die bis zum Ende des Monats März angewiesenen Beträge beliefen sich an Reichsunterstützung auf 1 355 540 *M*, und an städtischem Zuschuß, der sich zur Zeit auf zwei Drittel der Reichsunterstützung beläuft, 899 667 *M*. Um alle Einwendungen gegen diese soziale Fürsorge von vorn herein abzuschneiden, wird auch die Verwendung der Gelder in den Familien überwacht und für 32 Frauen, die nicht zu wirtschaften verstanden, sind bereits Pflegschaften eingerichtet worden.

Im Zusammähang mit diesen Kriegsunterstützungen muß ein anderes Werk wenigstens einmal erwähnt werden, das ungefähr denselben Volksschichten wie die Kriegsunterstützung zugute kommt, wenn ein der Familie angehöriger Kriegsteilnehmer sein Leben lassen mußte. In solchen Fällen bietet die Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, einerlei, ob diese dem aktiven Heer oder dem Landsturm angehörten, eine Ehrengabe, die an Witwen, Eltern oder Geschwister im Betrage von 50 Mark, an Kinder je nach ihrer Zahl im Betrag von 30 bis 70 *M* gegeben wird. Um die Unabhängigkeit dieser Ehrengabe von den Maßnahmen der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge zu wahren, und um eine Minderung der Leistungen von Reich, Staat oder Gemeinde auszuschließen, ist bestimmt, daß die Ehrengabe nicht gezahlt wird, wenn ihre Anrechnung auf die staatlichen oder gemeindlichen Unterstützungen erfolgen soll.

Die Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse, für die vorhin der in der Armenverwaltung erreichte Beharrungszustand als Beweis angeführt war, wird gleichzeitig durch den Jahresabschluß des städtischen Arbeitsamtes von einer andern Seite her aufs neue bestätigt. Trotz der seit Kriegsbeginn stark veränderten Verhältnisse des Arbeitsmarktes hat das Amt gegenüber den Vorjahren eine erhebliche Zunahme der Gesamtfrequenz aufzuweisen. Im Einzelnen wurde als Kriegswirkung neben einem starken Rückgang der ortsansässigen Arbeitsuchenden infolge der Mobilmachung ein gleichzeitiger starker Zuzug auswärtiger Arbeitsloser beobachtet, den der starke Bedarf der Fortifikationsbaustellen und der mit Heereslieferungen aller Art beauftragten Industrien rasch aufsog. Daß vom gleichen Geist wie die Leistungen der industriellen Betriebe, über deren wunderbare Anpassung an die Kriegsverhältnisse heute nichts mehr gesagt zu werden braucht, auch die Arbeiterschaft beseelt war, zeigt die Beobachtung des Arbeitsamtes, daß vielfach aus Erwerbsdrang und persönlicher Energie Berufswechsel vorgenommen wurden und nur wenige unschlüssige und zaghafte Arbeitskräfte durch die veränderte Gestaltung des Arbeitsmarktes unter Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Derselbe Wille zum Durchhalten oben wie unten! Dieser erfreulichen Feststellung muß leider die andere hinzugefügt werden, daß der Markt für weibliche Arbeitskräfte durch den Krieg derart in Verwirrung gebracht wurde, daß trotz der Einrichtung eines städtischen Nähbetriebs und Strickbetriebs und trotz der Einstellung von Frauen in den Straßenreinigungsdienst bis zum Jahresschluß ein befriedigender Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage noch nicht hergestellt werden konnte.

Seither haben sich aber die Verhältnisse in befriedigender Weise weiter entwickelt. Mit dem neuen Budget hat zwar auch in Straßburg eine Erhöhung der städtischen Steuern Platz greifen müssen. Aber sie wird ertragen werden können. Je mehr das Frühjahr die Herrschaft antritt, desto reger zeigt sich auch wieder die Bautätigkeit, die schon den ganzen Winter über von der Stadt nach Kräften gefördert wurde. Die Sparkasseneinlagen steigen von Woche zu Woche, auch die lokalen Bankunternehmungen äußern sich, wenn überhaupt, dann zufrieden über die Lage. Neue wirtschaftliche Kräfte treten neben die alten, und wenn man selbstverständlich auch eine volle Blüte des geschäftlichen Lebens wie im Frieden auch nicht entfernt erwarten darf, so geht es doch weiter und wird weiter gehen können, bis der siegreiche Abschluß des Krieges kommt.

strafe verurteilt wurde? Ein anderer bekam eine Geldstrafe weil er Ueberstunden machen ließ, um plötzlichen Anforderungen eines Lazaretts nachkommen zu können. Viele sind verurteilt worden, weil sie nach 7 Uhr arbeiten ließen, um Teig oder Backwaren, die aus nicht vorauszusehenden Gründen nicht rechtzeitig fertig geworden waren, nicht verderben zu lassen, also nicht gegen, sondern für das Interesse des Vaterlandes handelten. Man sollte gerade in diesen Zeiten gerecht denken und nicht einen Stand für Verfehlungen verantwortlich machen, für die ihn ein wirkliches Verschulden in der überwiegenden Mehrzahl von Fällen nicht trifft.

(!) **Vom Postamt.** Vom 1. Mai ds. Js. ab sind Telegramme, Einschreibesendungen und gewöhnliche Pakete außerhalb der Schalterdienststunden nicht mehr am östlichen Eingange des Postamts, sondern am Haupteingange zur Auflieferung zu bringen.

(!) **Unsere Turner und der Krieg.** Jede Nummer der „Deutschen Turnerztg." bringt seit Kriegsbeginn eine Ehrentafel, in der die Mitglieder der deutschen Turnerschaft verzeichnet sind, die den Heldentod für das Vaterland starben, und diejenigen, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Nach dieser Ehrentafel, die etwa die Zeit der ersten sechs Kriegsmonate umfaßt, sind aus den 18 deutschen Turnkreisen bereits 10 286 Turner gefallen, und 10 280 Turner haben das Eiserne Kreuz erhalten, darunter 86 dasjenige erster Klasse.

(!) **Von der Jagd.** Auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.S. S. 207) wird für den Regierungsbezirk Münster beschlossen: 1. Hinsichtlich des Schlusses der Schonzeit für Rehböcke wird bestimmt, daß die Schonzeit im Jahre 1915 mit dem Ablauf des 9. Mai endet, so daß für die Jagd auf Rehböcke Montag, der 10. Mai, der erste Jagdtag ist. 2. Bezüglich des Beginns der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne im Jahre 1915 wird bestimmt, daß es bei dem gesetzlichen Termin (1. Juni) im Jahre 1915 bewenden soll.

(!) **Briefverkehr.** Von jetzt ab ist bei der offen aufzuliefernden Briefsendungen nach Oesterreich-Ungarn und dem nichtfeindlichen Ausland allgemein die Anwendung der nachbezeichneten Sprachen gestattet: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Portugiesisch (bei Briefsendungen nach dem besetzten Teile von Belgien nur Deutsch, Flämisch oder Französisch). Bei Briefsendungen nach der Türkei ist die spanische Sprache ausgeschlossen. Nach dem Ermessen der militärischen Prüfungsstellen können Kataloge und Nachrichten, deren Verbreitung im Ausland im Interesse des deutschen Reiches liegt, sowie ähnliche Sendungen auch in anderen als den vorgenannten Sprachen freigegeben werden. Bei solchen Sendungen sowie u. a. auch bei Sendungen in italienischer, spanischer, holländischer, dänischer, schwedischer, norwegischer u. portugiesischer Sprache muß indes mit Verzögerungen bei der Weiterleitung ins Ausland gerechnet werden. Mit der Annahme von Sendungen, die in anderen als den allgemein zugelassenen Sprachen abgefaßt sind, übernimmt die Postverwaltung keine Gewähr für ihre Weiterbeförderung ins Ausland.

WTB. **Keine Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen!** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über die Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen: Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die mit der Entschädigung für die Aufbewahrung und geeignete Behandlung für Schwund und Risiko durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich oder einen Bundesstaat, an Elsaß-Lothringen oder an Kreise und Gemeinden zugestanden worden sind, nunmehr unbedenklich auch beim Verkaufe an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, das heißt, durch den Landmann, **je nach den Landesteilen und den Kartoffelsorten 4,25 bis 4,80 ℳ für den Zentner. Der Landmann, der an einen Händler oder andere Private Kartoffeln zu höheren als in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr einer empfindlichen Bestrafung aus.** Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß die früher etwa unter Vereinbarung niedrigerer Preise abgeschlossenen Kartoffel-Lieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert; sie gibt nur der Reichsstelle für die Kartoffelversorgung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

:: **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren aufgetrieben: 1 Pferd, 49 Stück Rindvieh, 4 Sauen, 428 Ferkel. Preise der Ferkel 3—3,50 ℳ pro Alterswoche. Handel ziemlich flott. Der Markt wurde beinahe ganz geräumt.

Aus Borken u. Umgegend.

** **Borken**, 27. April. (Viehmarkt.) Auftrieb: 10 Fohlen, 65 Pferde, 639 Stück Rindvieh, 604 alte und junge Schweine. Preise: Fohlen 230 bis 310 Mk., Pferde 1000 bis 1800 Mk., Rindvieh 2. Qualität 510 bis 620 Mk., 2. Qualität 400 bis 500 Mk., 3. Qualität 270 bis 380 Mk., Schweine, Ferkel pro Woche 2.70 bis 3.50 Mk., Faselschweine 35 bis 42 Mk., Tragende Schweine 90 bis 120 Mk. Auf dem Rindvieh- und Schweinemarkt sowohl wie auf dem Pferdemarkt war der Handel sehr flott und es wurden gute Preise erzielt. Der Schweinemarkt wurde vollständig geräumt. Nächster Markt am 18. Mai 1915.

Neueste Telegramme.

Ein feindlicher Flieger über Friedrichshafen.

WTB. **Friedrichshafen, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Heute morgen erschien ein Flieger in sehr großer Höhe aus westlicher Richtung über Friedrichshafen. Er wurde heftig beschossen. Er warf 6 Bomben ab, von denen 2 unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Ein Mann wurde an der Hand verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwankte beim Abflug bedenklich.

Französische und englische Lügenberichte.

WTB. **Berlin, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Aus dem Großen Hauptquartier wird uns gemeldet:

Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte gaben uns einige interessante Proben der Mittel, mit denen die Oeffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird. Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entrissenen Hartmannsweilerkopf wieder genommen hätten. In Wirklichkeit ist seit dem gänzlich mißglückten Rückeroberungsversuch am 26. April dort nicht mehr angegriffen worden. Der Gipfel befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand. — Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten, auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend, Het Sas zurückgenommen. In Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen berichtet wird, wenn auch, was verständlich ist, die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung geraten sein mag. Die englischen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London Garrison Artillery und der 2. London Territorial-Division an und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze. Die allernächste Zeit wird ihre Anwesenheit auf unserer Seite dem Gegner deutlich erkenntlich machen.

Pariser Bericht.

WTB. **Paris, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Der amtliche Bericht von gestern abend lautet:

Nördlich Ypern dauern unsere Fortschritte sowie die Fortschritte der englischen Armee an (?). Wir machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Material (Minenwerfer und Maschinengewehre). Auf der Front Les Eparges Saint Remy Graben von Calonne wurden die deutschen Angriffe vollkommen zurückgeworfen. An einer einzigen Stelle der Front zählte ein Offizier etwa 1000 Tote. Am Hartmannsweilerkopf gingen wir zur Offensive über und rückten vor. Nachdem wir den Gipfel wieder eingenommen hatten, rückten wir um 200 Meter auf den Osthängen vor.

Ein englisches Geschwader in der Nordsee.

WTB. **Berlin, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Über ein englisches Geschwader in der Nordsee meldet ein Kopenhagener Blatt laut „Voss. Ztg." aus Horsen: Der dänische Dampfer „Thorwaldsen", der hier am Montag ankam, traf in der Nordsee ein englisches Geschwader von 30 Kriegsschiffen, Kreuzern und Torpedoboots-Zerstörern an.

Völlige Sperrung der englischen Häfen.

WTB. **Amsterdam, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)** Das englische Konsulat macht bekannt, daß alle englischen Häfen für alle Schiffe, englische sowohl als fremde, bis auf weiteres gesperrt bleiben.

WTB. **Rotterdam, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)** Der englische Generalkonsul macht bekannt, daß heute kein britisches Schiff holländische Häfen mit der Bestimmung nach England verlassen dürfe.

Abgewiesen.

WTB. **Haag, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Die „Nieuve Rott. Cour." meldet aus Newyork: Italien und Griechenland boten beide sich an, den neuen argentinischen Ueberdreadnought „Moreno" zu kaufen. Die Angebote wurden abgewiesen.

Zum Untergang des französischen Panzerkreuzers.

WTB. **Brindisi, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Von den Ueberlebenden des Leon Gambetta erfährt man, daß das Schiff auf der linken Seite von 2 Torpedos getroffen, in zehn Minuten sank. Die Zahl der Geretteten ist 136. Man hat 58 Leichname aufgefischt, die heute morgen mit militärischen Ehren auf dem Friedhof in Castrignano beigesetzt wurden.

WTB. **Rom, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" sind bei dem Untergang des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta" Admiral Senet und sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen. Weiter sagt die Meldung: Es war ein schauerlicher Anblick für die italienischen Matrosen, die zu Hilfe eilten, Trümmer, gekenterte Boote und Leichen trieben auf dem Meere umher.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Amtlich wird verlautbart vom 28. April mittags:

Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Karpathen sowie in Russisch-Polen vereinzelt heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitte östlich der Höhe von Ostry wurden abgewiesen. In Südostgalizien und der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Soeben erschienen:

Gottes Trost in Kriegesnot

Betrachtungen und Gebete
zur Erbauung und Aufmunterung für die Angehörigen der im Felde kämpfenden, verwundeten und gefallenen Krieger.
— Von **Th. Temming**, Rektor. —

Zweite Auflage! Zweite Auflage!

Kalikoband, Rotschnitt 50 Pfg., eleg. Kunstlederband, Goldschnitt 1,00 Mark.
Jede Familie ist durch den Krieg getroffen und sehnt sich in banger Sorge nach Trost und Aufmunterung. Diese will obiges Büchlein geben. Es ist das ausführlichste Gebet- und Betrachtungsbüchlein für die Kriegszeit mit besonderen Gebeten für den Vater, Sohn, Gatten, Bräutigam u. eig. Kommunionandacht.

Zu haben bei

J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Wir wünschen viel Glück.

WTB. **Petersburg, 27. April. (Eig. Drahtbericht.)** In einem Artikel über die Kriegslage führt „Nowoje Wremja" aus, daß die Karpathenkämpfe zu große Anstrengungen und Opfer gefordert hätten, um nur als Flügeldeckung zu dienen. Es liege daher anscheinend in der Absicht der Kriegführung, über Budapest und Wien nach Berlin zu gelangen.

Der Zar in Odessa.

WTB. **Odessa, 28. April. (Eig. Drahtber.)** Der Zar ist heute morgen hier eingetroffen.

Die Lage in Aegypten.

BB. **Berlin, 28. April.** Zuverlässigen Privatnachrichten aus Rom zufolge sind dort vermögende Italiener (Sizilianer) aus Aegypten eingetroffen, welche die Lage in Aegypten als bedrohlich für die Engländer schildern.

Ein Gefecht in Südwestafrika.

WTB. **Kapstadt, 28. April. (Eig. Drahtbericht.)** Reuter. Die Uniontruppen, die die Station Trekopje erreichten, wiesen einen Angriff einer deutschen Abteilung ab, die 700 Mann stark war und 12 Kanonen (?) mitführte. Der Feind ließ 25 Tote und Verwundete (Und die Verluste der Engländer?) zurück.

Für erblindete Krieger.

Mädchenklasse 4 Altstadt	ℳ	2,—
Verlorene Wette	„	10,—
Ungenannt	„	7,—
Familie G.	„	3,—
Ungenannt	„	2,—
Bisher eingegangen	„	1468,15
Summa	ℳ	1492,15

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Ungenannt	ℳ	2,—
Ungenannt	„	10,—
Familie Sch.	„	5,—
Bisher eingegangen	„	734,45
Summa	ℳ	751,45

Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung stets gern entgegen.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag 27. April 1915
Gesamtauftrieb 3060 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel	von	6—8	Wochen	von	12—21 M.
„ „	„	8—12	„	„	21—35 „
„ „	„	12—15	„	„	35—54 „
„ Faselschweine üb.		15	„	„	54—75 „
„ magere Sauen			„	„	90—140 „

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer) lebhaft.

Theater-Spielplan.

Essener Stadttheater.

Donnerstag, den 29. April, abends 7½ Uhr: König für einen Tag.
Freitag, den 30. April, abends 7½ Uhr: Komödie der Liebe.
Samstag, den 1. Mai, abends 7 Uhr: Tristan und Isolde.
Schluß der Spielzeit.

Düsseldorfer Stadttheater.

Donnerstag, den 29. April, abends 7½ Uhr: Die spanische Fliege.
Freitag, den 30. April, abends 7½ Uhr: Die Königin von Saba.
Samstag, 1. Mai, abends 7½ Uhr: Biedermeier.
Sonntag, den 2. Mai, abends 7 Uhr: Carmen.

Duisburger Stadttheater.

Donnerstag, den 29. April, abends 7,15 Uhr: „Hans Heiling".
Sonntag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, zum 1. Male: „Biedermeier".

Gottesdienst-Ordnung.

Feier des 600jährigen Jubiläums der Verehrung des wundertätigen Kreuzes in St. Georg. (25. April bis 2. Mai.)

Im Laufe der Woche.

Die ganze Woche hindurch ist jeden Morgen ½9 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Kreuzes, darnach Predigt, jeden Abend ½9 Uhr Predigt und Bittandacht.

Jeden Nachmittag ist von 4 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen jeden Morgen von 6 Uhr an.

Am Donnerstag mögen die Frauen zur heiligen Kommunion gehen, am Freitag die Jünglinge einschließlich der schulentlassenen Kommunionknaben; am Samstag die Männer.

Am Sonntag, 2. Mai, wird der hochwürdigste Herr Bischof Johannes Poggenburg von Münster das Pontifikalamt halten und nach demselben den päpstlichen Segen (mit vollkommenen Ablaß) erteilen.

Anmerkung 1. Am Sonntag, 25. April, ist zugleich Kirchenpatronsfest (St. Georg), und deshalb ist die ganze Oktav hindurch vollkommener Ablaß für alle, die nach würdigem Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars in der St. Georgiuskirche nach der Meinung des hl. Vaters beten.

2. Die Gläubigen werden dringend ermahnt, sich an dieser ganzen Feier recht eifrig zu beteiligen und dabei zum gekreuzigten Heiland namentlich für unser Vaterland und unser Kriegsheer und um einen baldigen ehrenvollen Frieden unermüdlich beten.

SCHLUSS der Anzeigen-Annahme:

Größere Anzeigen nachmittags 3 Uhr.
Kleinere Anzeigen nachmittags 4 Uhr.



Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt **10 Pf. Porto!**
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen sämtlich in Bocholt.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Blst auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweinet und betrauert von Deinen Lieben.



Den Heldentod für's Vaterland starb nach Gottes hl. Willen mein guter, hoffnungsvoller Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

der Oberprimaner

Hermann van Ess

Musketier im Inftr.-Regt. Nr. 60, 9. Komp.,

im Alter von 20 Jahren.

Mit jugendlicher Begeisterung folgte er im Dezember vor. Jahres dem Rufe des Kaisers. Er war unser Stolz und unser Glück.

Die Seele des so früh gefallenen Helden empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Rhede, Münster, Frankreich und Rußland, den 28. April 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, den 30. April, morgens 8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Zur Aushülfe für die Kriegszeit suchen wir für unsere Buchhalterei ein

Fräulein.

Westfälischer Bankverein Bocholt
Filiale der Essener Credit-Anstalt A.-G.

Bekanntmachung.

Auf § 380 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hingewiesen. Er lautet: „Ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, das nach § 379 aufrecht erhalten bleibt, erlischt mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden."

Da indes die Frist von **zehn Jahren**, innerhalb welcher Rechte, um ihr Erlöschen zu vermeiden, in das Wasserbuch einzutragen sind, erst am 1. Mai 1914 in Lauf gesetzt worden ist, erscheint es im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse zweckmäßig, Rechte zur Eintragung in das Wasserbuch erst nach Wiedereintritt des Friedens anzumelden.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V: Dr. Schmidt.

Diesjähr. Impfplan für Borken.

Wiederimpflinge:
3. Mai 1915 vormittags 11 Uhr im Dienstzimmer des Rektors (oben) in der kath. Volksschule hier.

Nachschautermin:
10. Mai 1915, vormittags 11 Uhr daselbst.

Erstimpflinge:
4. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr im Dienstzimmer des Rektors (oben) in der kath. Volksschule hier.

Nachschautermin:
11. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr daselbst.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinde and Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung und der ihr folgenden Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Borken, den 27. April 1915.

Der Bürgermeister: Müller.

Das gute Kommunionkind

in der
entfernteren und näheren Vorbereitung
auf den großen Tag
der ersten heiligen Kommunion.
Von Theodor Beining.
Preis 75 Pfg. Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Die folgenden Bestimmungen werden zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht:

Feld- und Forstpolizei-Gesetz vom 1. April 1880.

§. 32. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuches, eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizei-Behörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile gnügen konnte.

§ 45. Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben

1. ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Kohlenmeiler errichtet;
2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Ortsvorsteher oder in Königlichen Forsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;
3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;
4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfährt, ohne dieselben gelöscht zu haben.

§ 46. Mit Geldstrafe von zehn bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken und das Sengen von Rotthecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bezw. 24. Juni 1885.

§ 19. Nr. 1. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. November ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das ganze Jahr hindurch das Rauchen von Zigarren im Walde außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege verboten. Haide-Grundstücke werden dem Walde gleichgeachtet, ebenso Torfmoore; letztere jedoch mit der Maßgabe, daß in der Zeit vom 1. März bis 1. November jede Art des Rauchens, nicht nur auf dem Moore selbst, sondern auch auf dem dasselbe durchschneidenden Wege verboten ist.

Nr. 2. Bei Bränden in Waldungen, auf Torfmooren und Haidegrundstücken hat sich jeder zur Hülfeleistung Aufgeforderte und Verpflichtete, mit einem Spaten, einer Axt oder Rodehacke zu versehen, sofern nicht unabweisbare Hindernisse entgegenstehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ad 1 und 2 werden in einer Geldstrafe zu 10 ℳ oder mit Haftstrafe bedroht, falls nicht die Bestrafung nach § 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 eintritt.

§ 20. Der Eigentümer oder Nutznießer von Grundstücken, welcher das Brennen einer Waldfläche oder das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, das Sengen von Rotthecken vornehmen, ferner wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen will, ist verpflichtet, bei der Ortspolizeibehörde davon zeitig vorher Anzeige zu machen und die Erlaubnis zur Ausführung der beabsichtigten Maßregel nachzusuchen. Die Ortspolizei-Behörden haben die in jedem Falle gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Unterlassung der vorgängigen Anzeige an die Ortspolizei-Behörde, sowie die Nichtbeachtung der von der letzteren getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizeilichen Anordnungen unterliegen, soweit die Bestrafung nach Maßgabe der §§ 32 und 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes nicht erfolgt, einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder einer entsprechenden Haftstrafe.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Anholt, den 26. März 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.
Die Polizei-Verwaltung.

Ein Mädchen

sucht Stelle im Waschen und Putzen für einige Tage in der Woche. Näheres bei

Frau Friedr. Legeland,
Gasthausplatz.

Kath. Landwirtstochter

wünscht für sofort oder 1. Mai

Stelle

in herrschaftlichem Hause.

Offerten unter **B. 808** an die Geschäftsstelle d Bl.

Fleiß. junger Mann

zum **Kettoneinbinden und Schmieren** gesucht. Daselbst wird auch ein

flotter Passierer und Andreher

gesucht.

Joh. Schneider, Weberei,
Industrie-Straße.

Kräftiger

Schlosser-lehrling

gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Eine tüchtige

Buchhalterin,

welche die amerikanische Buchführung versteht, schöne Handschrift hat und perfekt Maschine schreiben kann, zum sofortigen Eintritt nach Auswärts gesucht. Näheres bei

Hugo Weyl.

Kräftige Hilfsarbeiter gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schuhwaren

ganze Läger, auch Restposten
kauft stets
S. Kutsch, Gelsenkirchen.

Die Lederpreise werden unerschwinglich!

Ich habe deshalb wieder einen Posten **zurückgesetzter Schuhe** herausgelegt. Die Formen sind nicht breit, aber von allerbester, erstklassiger Qualität.

Ein Posten hoher **Damen-Schnür- und Knopfstiefel,** Größe 37 und 38, . . . zu **3.90 u. 4.90 Mk.**
Darunter befinden sich Artikel bis zu 17 Mk.

Ein Posten **Damen-** und **Mädchen-Stiefel** aus Prima Boxkalf, Größe 31 bis 35, sonst 9,50 bis 10,50 Mk., jetzt . . . . . zu **6.80 Mk.**

Ein Posten **Burschen- und Herrenstiefel,** Größe 40 bis 46, aus Prima Boxkalf und Chevreaux. . . . . zu **6.80 7.80 u. 9.80 Mk.**
Darunter befinden sich Artikel bis zu 22 Mk.

Um billig an Schuhzeug zu kommen, sind

SANDALEN

ein stark begehrter Artikel.

Vorrätig mehrere Hundert Paar zu kolossal niedrigen Preisen.

Mehrere hundert Paar Pantoffeln

vorläufig noch zu **niedrigen Preisen.**

Man decke zeitig seinen Bedarf in

Neuheiten der Pfingstsaison und Kommunion-Schuhen.

Täglich werden die Artikel knapper und teuerer.

Schuhhaus
Gustav Gompertz
Neustrasse 11.

Gummistempel

„Gott schütze Deutschland"
„Gott strafe England"
à 40 Pfg.

J. & A. Temming.

Arbeiterwohnung

nebst Garten sofort oder später

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne Oberwohnung oder Einfamilienhaus

(am liebsten Neutor) zum 1. Aug **gesucht.**

Offerten mit Preisangabe unt. **B. 799** an die Geschäftsstelle.

LEDER

auch Abfälle, alt und neu, kauft stets
S. Kutsch. Gelsenkirchen.

Prima feines Sauerkraut
heute frisch eingetroffen;
ferner empfehle
hochf. eingelegte Heringe.
Frau Stockmann,
Langenbergstr. 14.

Achtung! Fische!



Heute (Donnerstag) zu haben die echten Nieuwendieper große, mittel und Bratschellfische, Schollen, Steinbutt, Kabeljau u. Dorsch, sowie echte Monnikendammer Bratbückinge.

Täglich frischer Kopfsalat und Gurken.
Jakob Goedhardt,
Langenbergstraße 13.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler.

Wer webt

80 und 100 cm Nessel mit der Abfallcops in Lohn? Auch sind wir Käufer für diesen Artikel. Angebote erbeten u. **C. 1160** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Aufnahme

am Sonntag, den 9. Mai.

Die Mädchen, welche aufgenommen zu werden wünschen, mögen sich am **nächsten Sonntag (2. Mai)** nach dem Hochamt im Gesellenhaus versammeln. Auch die Ostern aus der Schule entlassenen Mädchen werden dringend hierzu aufgefordert.

Der Präses.

Die Zentral-Samenhandlung

echter u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien
befindet sich nur
Bocholt, Nordstraße 52
Karl Behren, Steuern bei Bocholt.
Verkaufe keine Sämereien auf dem hiesigen Wochenmarkte.

Mehrere tausend Pfund

Roggenstroh

hat abzugeben

J. Wenning,
Altrhede

Hühnerfutter
Rückenfutter
Hundekuchen
empfiehlt
Droguerie Bruns
Nordstr. 22.



Jagdhund,

kurzhaariger Braunkiger, „Tell", entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei

Fehlings, Bocholt,
Sachsenstraße.